

weist er unter anderem hin auf Meinungsunterschiede innerhalb der katholischen Friedenslehre, auf den Respekt, den man trotzdem der kirchenamtlichen Friedenslehre entgegenbringt, auf die Entwicklung, die Akzentverschiebung, die diese von Augustinus über Thomas von Aquino bis in unsere Zeit erfahren hat, auf die Verschiedenheit, Zusammengehörigkeit und Bedeutsamkeit der Begriffsinhalte: Friedensförderung und Friedenssicherung, die als Schwerpunkte der kirchlichen Friedenslehre zu gelten haben, auf die unabdingliche Voraussetzung für jedwede andere Förderung und Sicherung: die sittliche Erneuerung der Staatsgemeinschaften an Haupt und Gliedern.

Auf diese Einführung folgen sechs Referate anderer Autoren. Unter dem Titel: Die Kirchliche Lehre, befaßt sich N. Glatzel systematisch mit der kirchlichen Lehre zur Friedensförderung und B. Sutor untersucht sie in ihrer speziellen Ausrichtung auf Friedenspolitik.

Das nächste Sachgebiet, wieder von zwei Autoren behandelt, sind: Sozialwissenschaftliche Anfragen. Dabei untersucht G. Krell, in wieweit sich die kirchliche Analyse mit der sozialwissenschaftlichen Kriegsursachenforschung deckt, und R. Geißler, ob Kongruenz oder teilweise Überschneidung vorliegen und ob Möglichkeiten gegenseitiger Anregung oder Förderung bestehen.

Der dritte Fragenkreis bezieht sich auf die Anwendungsbereiche der kirchlichen Lehre in bezug auf konkrete Probleme und Situationen: Aussichten für die Verstärkung der Nord-Süd-Zusammenarbeit und Widerstände dagegen – V. Köhler –; Entwicklungspolitik als Teil der Friedenspolitik – U Koch –; Deutsche Sicherheitspolitik und europäische Sicherheitsbedürfnisse – K. D. Voigt.

Den Abschluß bilden die von G. Baadte vorgelegten Überlegungen zur Friedensinitiative Papst Benedikts XV.

Die gut informierenden und deshalb lesenswerten Artikel zeigen die theoretische und praktische Vielschichtigkeit der großen Aufgabe aller Christen, „dem Krieg zuvorzukommen“; die in Sache und Personen gelegenen Schwierigkeiten, das genannte Ziel zu verwirklichen; die Notwendigkeit, trotz allem, mit Klugheit und beharrlicher Geduld den Krieg immer mehr aus dem Bereich der Mittel zu entfernen, mit denen Menschen ihre Probleme zu lösen versuchen. J. Endres

UREÑA, Enrique M.: *Kapitalismus oder Sozialismus*. Der Christ vor einer ökonomischen Alternative. Mainz 1984: Matthias Grünewald Verlag. 168 S., kt., DM 28,-.

Ureña, geb. 1939, Jesuit, Dr. phil., rer. pol. (Madrid) und theol. (Frankfurt) lebte neun Jahre in der Bundesrepublik und ist Professor für Geschichte der Philosophie und Wirtschaftsethik an der Päpstlichen Universität in Madrid. Die Originalausgabe seiner fundierten Analyse der Funktionsweise sowohl der reinen Modelle als auch der realen Formen kapitalistischer und marxistisch-sozialistischer Wirtschaftssysteme ist 1981 erschienen und seitdem in mehrere Sprachen übersetzt worden. Schritt für Schritt wird auch der wirtschaftswissenschaftlich unkundige Leser mit didaktischem Geschick durch die schwierige Materie geführt – u. a. anhand einfacher Schemata. Das Ungewöhnliche und in der Auseinandersetzung mit dem Marxschen und dem marxistisch-leninistischen Sozialismus ungemein Vorteilhafte der Methode Ureñas besteht darin, daß er den marxistischen Anspruch, eine freiere, gerechtere und menschlichere Alternative zur kapitalistischen Gesellschaft zu sein, auf der Grundlage der marxistischen Selbstdarstellung und Kapitalismuskritik untersucht. Fragwürdig ist allerdings seine Ansicht (mit ihren Konsequenzen), daß der christlichen Entscheidungsfindung zwischen sozial temperiertem Kapitalismus und weiterentwickeltem Marxismus – ein eigenständiger dritter Weg ist nicht in Sicht – „eine strikt ökonomische, politische, gesellschaftstheoretische Analyse des Problems“ vorausgehen muß (22) – „unabhängig von jeglicher christlicher Perspektive“ (26), d. h. losgelöst von ethischen Maßstäben. Die Wirtschaft steht nämlich in enger Wechselbeziehung zu den anderen gesellschaftlichen Bereichen. Dies wird durch Ureñas Ausführungen selbst hinreichend deutlich, vor allem in seinen Überlegungen zum erkenntnistheoretischen Verhältnis von Theologie und Sozialwissenschaften (VI. 3 – besonders S. 150f.), das er im übrigen zutreffend als „noch nicht genügend erforscht“ bezeichnet (149). Außerdem ergeben sich starke Bedenken, wenn die Tatsache unberücksichtigt bleibt, daß Begriffe wie Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit oder Menschenrechte allgemein für Christentum und Marxismus sehr unterschiedliche, ja zum Teil konträre inhaltliche Bedeutung haben. Auch ohne diese Einschrän-

kungen gelangt Ureña zu dem Schluß: Der marxistisch-sozialistische Anspruch einer historischen Überlegenheit über den Kapitalismus ist wissenschaftlich nicht haltbar, und zwar sowohl bezüglich der Entfaltung der Produktivkräfte für den gesellschaftlichen Wohlstand als auch der Ermöglichung freier und gerechter politischer Strukturen. Die Folgerungen für das politische Verhalten des Christen gegenüber einem marxistischen Sozialismus sind – aufgrund der kritisierten methodologischen Aspekte – zwar zu weit gefaßt, doch warnt Ureña letztlich, „nicht einem infantilen und wenig kritischen Glauben an den marxistischen Sozialismus ins Netz zu gehen“ (145). Trotz der skizzierten Vorbehalte handelt es sich um eine äußerst dankenswerte und hilfreiche Publikation für jeden, der sich mit dem Problembereich Kapitalismus/Sozialismus auseinandersetzen möchte.

K. H. Ossenbühl

KÖBERLE, Adolf: *Das geheimnisvolle Reich der Seele*. Reihe: Herderbücherei, Bd. 1111. Freiburg 1984: Herder Verlag. 128 S., kt., DM 7,90.

Im Klappentext heißt es: „Das Taschenbuch möchte einen Eindruck vermitteln von der unermeßlichen Reichweite der Seele. Um die Wirklichkeit der Seele als eigenständige Größe zu erhellen, die von der materialistischen Philosophie bestritten wird, werden die Forschungsergebnisse der Psychiatrie, der Psychotherapie und der Parapsychologie vielseitig ausgewertet.“ Es ist dem Autor zu bescheinigen, daß er engagiert schreibt und durch viele Zitate aus der Geschichte der Psychologie und der Philosophie seine Anliegen untermauern kann. Aber gerade wenn man ihm zustimmt, z. B. in der Bedeutung der Symbollehre für die Kirche oder hinsichtlich seiner Ausführungen zum Thema „Seelenwanderung“, bedauert man es um so mehr, daß er – entgegen der Ankündigung im Klappentext – der derzeitigen Auseinandersetzung mit den Forschungsergebnissen der Hirnforschung, der Psychiatrie usw. ausweicht. Es mag ja ganz interessant sein zu lesen, wer wann was schon einmal gesagt hat, und dies mag auch seinen Eigenwert haben, aber es hilft denen nicht weiter, die in der derzeitigen Auseinandersetzung stehen und eine Antwort finden müssen. So wie die Aussagen von Forschern und Denkern vergangener Jahrhunderte präsentiert werden, helfen sie nicht, die heutigen Ergebnisse zu interpretieren und eine materialistische Anschauung zu überwinden.

K. H. Ditzer

SPORKEN, Paul: *Begleitung in schwierigen Lebenssituationen*. Ein Leitfaden für Helfer. Freiburg 1984: Herder Verlag. 192 S., kt., DM 19,80.

Sporken ist sicherlich einer der Ethiker, die sich am kenntnisreichsten mit Problemen der medizinischen Ethik, der Sterbebegleitung, der Weiterbildung und Pastoral des medizinischen Personals befassen. Er legt den kurzen Kapiteln dieses Buches einen Begriff zugrunde, der m. W. aus dem Holländischen stammt (begeleiding) und inzwischen in unsere deutsche Fachsprache Eingang gefunden hat: Begleitung. Damit ist eine bestimmte Aufgabe, ein Einwirken an Menschen gemeint, das nicht „rein fachlich“ (z. B. medizinisch) noch „rein pastoral“ (z. B. in der Sakramentenspendung) noch „rein familiär“ (z. B. durch Kontakt mit den Angehörigen) begrenzt ist, sondern eine Art übergreifendes Mitgehen mit Menschen in schwierigen Situationen meint. Die Art dieses Mitgehens wäre dann auch weder bloß beobachtend oder „rein nondirektiv“ noch im Stil mancher früheren Krankenpastoral dominierend oder direktiv. Das eben ist „Begleitung“. Um diese, um ihr zugrunde liegenden Leitvorstellungen, um ihre Möglichkeiten geht es in dem Buch. In einem ersten Teil entfaltet der Verfasser „Grundsätzliche ethische Probleme“ (15–80) und spricht hierbei u. a. über „Begleitung als Ergänzung einer anderen Aufgabe“, „Selbstentfaltung“ und die Frage, ob „Glück oder Friede“ die bessere Leitvorstellung für gelingendes Leben sei (von seiner Erfahrung her hält Sporken die Grundkategorie „Friede“ und „im Frieden mit sich sein“ für die Tragfähigere – sicher zu Recht und von der Bibel her stark stützbar). Er spricht dann in diesem Teil noch über „Begleitung als ethischer Vollzug“, bevor im zweiten Teil „Begleitung in der Praxis“ zur Sprache kommt (83–181). Schmerz und Schmerzbekämpfung, Begleitungsprobleme im Alter, Begleitung und Glaubensprobleme, Begleitung bei Sinnfragen, so die Hauptpunkte der ansprechend geschriebenen und spürbar von einer reichen Erfahrung geprägten Darlegung. Beim Lesen des Buches, das keine systematische Abhandlung ist, wird wahrscheinlich jeder Leser abwechselnd hochinteressiert sein bzw. eher Bekanntes, und gelegentlich auch manches bemerken, auf das man eher hätte